



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Gedichte

Heitemeyer, Ferdinand

Paderborn, 1874

J sambard

urn:nbn:de:hbz:466:1-43922

Isambard.

Der Kaiser Karl verfolgte des Edelwildes Spur,
Da stürzte aus dem Dickicht hervor ein wilder Ur.
Den fällt mit bloßem Degen der starke Kaiser an,
Den Kopf vom Rumpf zu trennen, wie öfter er's
gethan.

Es saust die breite Klinge, doch fing das Horn
den Hieb,

Daß nur des Schwertes Spitze im Nacken sitzen blieb.
Da brüllte laut das Unthier in wilderregtem Zorn
Und rannte auf den Kaiser mit vorgestrecktem Horn,
Zerriß den Bug, die Weichen vom hochgebäumten Ross,
Verwundete den Jäger, daß Blut vom Fuße floß.
So wie der Stier erblicket des Gegners quellend Blut,
Verdoppelt sich sein Ingrimm, des Angriffs wilde
Wuth.

Dem nothbedrängten Kaiser schien jede Hülfe fern,
Doch hoffnungsvoll vertrauet er auf den höchsten
Herrn.

Sieh da! als unvermeidlich der Untergang ihm
droht,

Erschien zur rechten Stunde ein Ketter in der Noth:
Ein Mann stand plötzlich neben dem Kaiser stramm
und dreist,

Den sandte wohl zum Schutze des Reiches guter Geist.
Der stieß mit seinem Speere zum Tod das Ungethier,
Sprang dann sogleich zurücke in's dunkle Waldrevier.
Das Hifthorn schallte mächtig; da jagt auf schnell-
lem Roß

Herbei zu seinem Kaiser der ganze Jägertroß.
Laut jammernd steht die Menge im dichten Kreis
umher,

Als ob die eine Wunde ihr Aller Antheil wär'.
Der Kaiser wendet ruhig zu seinem Troß sich hin:
„Folgt mir zu Hermangarde, der Mutter Königin!
Beeilt euch! Sie soll wissen, was eben mir gescheh'n,
Sie soll mich zwar verwundet, doch auch gerettet sehn!“

Die Königin erblickte der Tochter Eh'gemahl
Mit blutgetränkten Kleidern, in seiner Wunde Qual,
Sie rang die zarten Hände und hob den Blick empor,
Und helle Thränen drangen ihr aus dem Aug' hervor.

„Was sollen wir Dem geben, der, selber in Gefahr,
Im Kampfe mit dem Ure mein Lebensretter war?“

„„Wir wollen Alles schenken““ — versetzt die
Königin —

„„Dem, der dich kühn errettet mit edelmüth'gem Sinn.

Des Vaterlandes Vater hat Niemand so geehrt.
Ich halte deinen Ketter auch jeder Ehre werth.““
„Verlange denn Verzeihung für jenen Isambard,
Der schon seit vielen Jahren von uns verstoßen ward!
Wir haben ihm entzogen sein Gut und all sein Land.
Wir haben ihn zur Armuth, zum Elend einst ver-
bannt,
Weil wir ihn fälschlich hielten für unsern ärgsten
Feind,
Der's doch, wie ich erfahren, so treu mit mir gemeint.
Was wir ihm abgenommen, sei ihm zurückgestellt!
Sein Ruhm soll jetzt erschallen in weiter, weiter Welt!
Auf, Knappen! sucht den Edlen und führt ihn zu
mir her!
Erweist ihm, wie mir selber, gebührend Ruhm und
Ehr'!“
Sieh da! schon nah'n die Knappen, um einen
Mann geschaart.
Sieh da! der Lebensretter, der edle Isambard!
Der Kaiser ruft: „Willkommen, du mein geliebter Gast,
Der du den alten Gegner vom Tod' errettet hast!
Dich ehr' ich, der du tapfer den Doppelsieg errangst,
Sowohl den wilden Uren, als auch dich selbst be-
zwangst.“